

Flörsheimer Zeitung.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag
und
Samstag.
Abonnementspreis monatl. 25 Pf.,
mit Bringerlohn 30 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1,80 Mk. incl. Postgebühren.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen.“

Anzeigen
kosten die Kleinspaltige Petitzeile
ober deren Raum 15 Pfg.
Reclamen 30 Pfg.

Redaktion, Druck u. Verlag von
Jwan Meier, Flörsheim,
Widderstraße 32.

Nr. 121.

Dienstag, 9. Oktober 1906.

10. Jahrgang.

Zigeunerliebe.

Roman von D. Elster.

Nachdruck verboten.

21. Fortsetzung.

Gewaltiges Aufsehen erregte das Verschwinden des jungen Unteroffiziers in seiner Garnison und in Finstingen. In Finstingen war Fritz Berger durch den Vorfall auf der Kirchweih bekannt geworden; die öffentliche Meinung des Dorfes hatte sich vielfach mit dem deutschen Unteroffizier beschäftigt, der den allgemein gefürchteten Jockel Schmidt niedergeschlagen hatte. Unter den Mädchen war er der Held des Tages geworden, man empfand für ihn ein lebhaftes Interesse, welches erst nachließ, als man von dem Liebesverhältnis Fritz Bergers mit der Zigeunerdirne erfuhr. Und jetzt war mit der Zigeunerin Marianne der Unteroffizier verschwunden. Was war natürlicher, als daß man annahm, die beiden seien über die Grenze nach Frankreich geflohen.

Diese Vermutung hatten der Förster und der Oberjäger Karl Schröder auch ihren Vorgesetzten gemeldet. Major Lundsblat stampfte wütend mit dem Fuße auf und stieß einen derben Soldatenfluch aus.

„Der beste schneidigste Unteroffizier im Bataillon läuft über die Grenze wie ein ehrloser Lump! Das kann nicht mit rechten Dingen zugehen! Die Geschichte muß auf das peinlichste untersucht werden.“

Und so geschah es. Das Militärgericht begab sich an Ort und Stelle. Im Gasthaus „Zum goldenen Löwen“ quartierte es sich ein und begann die Untersuchung, die mehrere Tage in Anspruch nahm. Ein Duzend Leute und noch mehr wurden vernommen, zuerst der Förster Jeanin, dann der Oberjäger Schröder, der fuchsbärtige Gendarm, der Wirt Maitre Bourgeois, der alte Zigeuner Josef, Jockel Schmidt und noch mehrere Burschen, Weiber und Mädchen. Aber der Auditeur, der die Untersuchung führte, bekam kein anderes Resultat heraus, als die Gewissheit der Fahnenflucht Fritz Bergers.

Alle Zeugen bekundeten einstimmig das Liebesverhältnis des Unteroffiziers mit der Zigeunerin Marianne. Einzelne Zeugen, so der Förster Jeanin und der Oberjäger Schröder, hatten Äußerungen des Verschwindens gehört, die auf seine Absicht schließen ließen, mit der Marianne auf und davon zu gehen; ja, Jockel und der Zigeuner Josef wollten schwören, daß sie das Paar am Abend vor dem Tage, an dem das Verschwinden des Bergers entdeckt worden war, Arm in Arm neben der Grenze gesehen. Von dort sei es nur wenige Minuten bis zur Grenze und nichts sei wahrscheinlicher, als daß die beiden noch an demselben Abend über die Grenze gegangen seien. Auffallend war dem Auditeur das scheue Wesen des Gastwirts und des alten Zigeuner Josef. Ein Verdacht stieg in ihm auf, daß diese beiden Männer nicht unbeteiligt an dem Verschwinden des Unteroffiziers seien, und er sprach diesen Verdacht auch gegen den Major Lundsblat aus.

„Sie haben recht, Herr Auditeur,“ entgegnete der Major, „ein Geheimnis steckt hinter dem plötzlichen Verschwinden des braven Burschen. Entweder ist er mit Gewalt verschleppt worden, oder man hat Verführungskünste angewandt, denen der Bursche hat nicht widerstehen können. Aber sicherlich haben hier noch andere Personen die Hand im Spiele, und diese Personen müssen entdeckt werden. Ich werde beantragen, daß ich für einige Zeit ein kleines Detachement nach Finstingen legen darf, um Beobachtungen anzustellen. Dann wollen wir die Kerle schon fassen.“

Vorläufig war aber in der Angelegenheit Fritz Bergers nichts zu machen. Die Untersuchung wurde abgeschlossen und das Kriegsgericht erkannte gegen den Unteroffizier Fritz Berger in contumaciam wegen Fahnenflucht auf Degradation, Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und zwölf Monate Festung. Es war ein hartes Urteil, und vor allem die Ehrenstrafe der Degradation würde den armen Fritz schwer getroffen haben. Sein Freund und Kamerad, der Oberjäger Karl Schröder, der jetzt wieder zum Bataillon zurückgekehrt war, fühlte inniges Mitleid mit dem armen Burschen, der nach Karls geheimem Empfinden unschuldig verurteilt worden war. Karl wäre gar zu gern noch auf Dachsburg geblieben, um dem Geheimnisse nachzuforschen, welches diese ganze Angelegenheit umhüllte, aber er mußte dem Befehle gehorchen, der ihn zum Bataillon zurückrief. Um so größer war seine Freude, als er von seinem Feldwebel vernahm, daß er zu dem kleinen Detachement gehören solle, welches demnächst zur genauen Beobachtung der Grenze nach Finstingen abrücken werde.

An einem klaren Wintertage rückte das Detachement in der Stärke von dreißig Jägern unter Führung des Premierleutnants von Ufedom in Finstingen ein und ward bei den Bauern einquartiert. Die Einwohner von Finstingen machten sehr erstaunte Gesichter, als sie mitten im Winter Einquartierung bekamen, aber sie wagten doch keine lauten Äußerungen, sie ahnten, weshalb man die Soldaten hierher verlegt hatte.

Am unterwürfigsten den Soldaten und hauptsächlich dem Premierleutnant von Ufedom gegenüber, war Maitre Bourgeois, der Gastwirt. Leutnant von Ufedom hatte im „Goldenen Löwen“ selbst Quartier aufgeschlagen und als Ordnonanz den Oberjäger Schröder bei sich. Den letzteren betrachtete der Wirt mit heimlichem Mißtrauen und erzeugte ihm noch größere Ehrerbietung als dem Offizier.

Leutnant von Ufedom hatte kurz nach seiner Ankunft eine längere Unterredung mit dem Bürgermeister von Finstingen und dem Gendarmen Fuchs. Dann rief er den Oberjäger Schröder zu sich ins Zimmer.

„Ich habe Sie aus besonderen Gründen zu mir genommen, Schröder,“ sagte er zu dem Oberjäger. „Sie kennen die Gegend ganz genau, ebenso kennen Sie die Leute hier herum alle, und dann — Sie haben dem Auditeur gegenüber einen ganz bestimmten Verdacht geäußert — haben Sie irgend welche Anzeichen, daß Ihr Verdacht begründet ist?“

„Noch nicht, Herr Leutnant. Aber wenn der Herr Leutnant mir vertrauen und mir gestatten wollen, daß ich selbständig vorgehen kann, so hoffe ich, binnen wenigen Tagen dem Herrn Leutnant sichere Beweise bringen zu können, daß man dem Unteroffizier Berger Unrecht getan hat.“

„Gut, ich will Ihnen die Nachforschungen überlassen. Vorläufig habe ich einen regelmäßigen Patrouillengang die Grenze entlang angeordnet. Die Patrouillen gehen hauptsächlich des Nachts. Wir wollen doch einmal sehen, ob wir das verdächtige Gefindel, das sich hier ja herumtreiben soll, nicht abfassen können.“

„Darf ich den Herrn Leutnant für heute und morgen um Urlaub bitten? Ich möchte sofort meine Nachforschungen beginnen, das Wetter ist günstig, der Schnee ist geschmolzen und klarer Frost eingetreten. Da finden sich manche Spuren wieder, die der Schnee bislang verdeckt hatte.“

„Ich sehe, Sie gehen klug und rasch zu Werke. Den Urlaub sollen Sie haben. Morgen gegen Abend erwarte ich Sie zum Rapport.“

„Zu Befehl, Herr Leutnant!“

Der brave Bursche entfernte sich. Premierleutnant von Ufedom trat ans Fenster und blickte gedankenvoll zu der Villa des Herrn Martwardt hinüber, die ihm gar einladend entgegenschimmerte.

„Geh ich oder geh ich nicht?“ so flüsterte er und zupfte in ärgerlicher Ungewissheit an seinem langen, blonden Schnurrbart. Dann murmelte er: „Dummes Zeug, Herr Martwardt hat ja in seinem Briefe besonders betont, daß er und seine Tochter sich freuen würden, mich wiederzusehen; das Mädel weiß wahrscheinlich noch nicht recht, wie es mit seinem Herzen steht, will sich noch etwas zieren und sperren — gehen wir also und setzen die Belagerung der Festung fort.“

Premierleutnant von Ufedom ging mit langen Schritten den wohlgepflegten Weg zur Martwardt'schen Villa hinauf. Als er aus dem Gasthause trat, sah er in einiger Entfernung Henri von Fenetrange vorübergehen, der ihn auch gesehen haben mußte. Dem Offizier fiel es auf, daß derselbe rasch zur Seite blickte, als ob er es vermeiden wollte, den Deutschen zu grüßen.

„Na,“ brummte Herr von Ufedom, „Höflichkeit scheint auch nicht mehr Sitte bei diesem Franzosen zu sein.“

In diesem Augenblick tauchte vor seinem Geiste das Bild jenes festlichen Abends in der Martwardt'schen Villa wieder auf, als er Gisela mit Henri de Fenetrange in dem einsamen Gemache zusammen erblickt hatte.

„Hm,“ murmelte er vor sich hin, „sollte der dunkeläugige Franzmann etwa Eindruck auf Gisela's Herz gemacht haben? Unmöglich wäre es nicht. Er ist ein vertauselt hübscher Bursche — interessante Erscheinung, wie die Damen es nennen. Will doch einmal sondieren.“

Mit raschen Schritten ging er hinter Henri her, den er bald eingeholt hatte.

„Guten Tag, Herr von Fenetrange,“ redete er Henri an, der sich erstaunt umwandte und den deutschen Offizier höflich, aber zurückhaltend grüßte.

Fortsetzung folgt.

Die 3 mal wöchentlich erscheinende „Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Locales

Flörsheim, 9. Oktober 1906.

V (Dem hiesigen Bürgermeister wurde durch den Rgl. Landrat zu Wiesbaden, folgendes Dankschreiben des 2. Rost. Artillerie-Regiments „Frankfurt“ überreicht:

„Das Regiment unterläßt nicht seinen sehr ergebensten Dank auszusprechen für die gute Aufnahme und das freundliche Entgegenkommen, welches gelegentlich der Unterbringung der Stöße und Batterien des festigen Regiments in Flörsheim und Flörsheim seitens der Ortsangehörigen bewiesen worden ist. Auch für die sorgfältigen vorbereitenden Maßnahmen der Ortsvorstände, durch welche das Quartierungsgeschäft wesentlich erleichtert wurde, wird sehr ergebenst gedankt.

Um weitere Bekanntgabe des Dankes wird gebeten.

Bedmann

Oberstleutnant und Regiments-Kommandeur.

A (Ueberfahren.) Am Samstag Mittag fuhr der Spediteur Philipp Müller mit seinem Fuhrwerk die Hauptstraße entlang. Die grüßlich nicht ganz normale, bejahte A. Flörsheimer war gerade damit beschäftigt, Blumen aus dem Schwesternhause nach der kath. Kirche zu tragen und wollte eben das Gotteshaus verlassen, als Müller mit seinem Fuhrwerk daherkam. Sei es nun, daß die Flörsheimer das Fuhrwerk nicht sah oder die Straße noch passieren zu können glaubte, kurz ehe noch der Fuhrmann sah, was vorgegangen, war die Flörsheimer überfahren und zwar hatte diese neben sonstigen Verletzungen auch einen schweren Schädelbruch erlitten, so daß der Tod bereits in der folgenden Nacht eintrat. Heute ist die Verunglückte bereits zur letzten Ruhe bestattet worden. — Ob dem Fuhrmann irgend eine Schuld an dem traurigen Vorfall zuzurechnen ist, läßt sich natürlich aus dem gar mannigfachen Gerücht der Leute nicht feststellen.

G (Versteigerung.) Morgen Mittwoch, vormittags 10 Uhr, werden bei der Ueberfahrt am Main, die Plätze für die bei der Kirchweih aufzustellenden Karusselle, Buden etc. versteigert. (Siehe amtliche Bekanntmachungen in heutiger Nr.)

R (Fleisch, nötiges!) „Alles wird teurer“ ist der tagtäglich zu vernehmende Ausruf grimmiger Auflehnung oder dumpfer Verzweiflung Tausender von Arbeitern, die wirklich nicht mehr wissen, wie sie das zum Leben Nötige erschwingen sollen. Nachdem in den letzten Tagen offizielle Blätter wieder die tröstliche Nachricht brachten, daß an ein Zurückgehen der Fleisch- bzw. der Viehpreise auf absehbare Zeit nicht zu denken ist, wobei das hübsche Eingeständnis unterfloß, daß Deutschland „vorderhand“ noch nicht in der Lage sei, das benötigte Schlachtvieh allein aufzubringen, mehrten sich die Mitteilungen über ein Vorgehen der Milchhändler zur Durchdringung höherer Milchpreise. Köln, Magdeburg und Dresden stehen von den größeren Städten momentan im Brennpunkte dieser neuesten Teuerungsbewegung. Ob die Lebensmittelvertreuer nicht bald in Verlegenheit kommen nach Objekten ihres edlen, so gemeindlichen Tuns?

Legie Nachrichten.

Stuttgart, 8. Okt. Der Gemeinderat hat beschlossen, ab 1. Oktober den städtischen Arbeitern Teuerungszulagen zu gewähren und später auch den Unterbeamten und Beamten der Stadt.

Berlin, 8. Okt. Der „Volksanz.“ meldet: Am Sonntag Abend stießen bei der Halleser

Brücke ein Krenser und Automobil zusammen, wobei sechs Personen teils schwer, teils leicht verletzt wurden.

Tours, 7. Okt. Heute wurde auf dem Kirchhofe von St. Symphorien ein Denkmal eingeweiht, das über einem Grabe errichtet ist, in welchem 11 preussische und 29 französische Soldaten ruhen, die im Jahre 1870 gefallen sind. Mehrere Redner sprachen u. a. der kommandierende General des IX. Armee-Korps als Vertreter des Kriegsministeriums.

Die Erhaltung alter Strassen-namen.

Nach einem von Lehrer W. Sturmfeld am 6. Mai ds. Js. im „Primatverein Flörsheim“ gehaltenen Vortrag: „Falsche und richtige Straßennennungen.“

Das Studium alter Ortsnamen ist in vieler Hinsicht lohnend, die interessantesten Ortsnamen aber sind die Straßennamen. Freilich wird man diese Behauptung kaum bestätigt finden, wenn man die neuen Straßennamen unserer rasch wachsenden Städte betrachtet. Da findet man entweder den Namen irgend eines berühmten Mannes, sei es nun ein Feldherr, ein Feld der Feder, ein Staatsmann oder ein Tonkünstler, der mit der Straße oder gar der ganzen Stadt nicht das geringste zu tun hat, oder aber, was noch schlimmer ist, irgend einen nichtssagenden Vornamen. Heinrichstraße, Helenestraße, Luise-von-Straße usw., etwas Geschmackloses und Farbloses ist nicht zu denken. Hätte man die alten Flurbücher nachgeschlagen oder den Volksmund befragt, so hätte man sicher für fast all diese Straßen ursprüngliche eigenartige Namen gefunden, die mit der betreffenden Lokalität schon durch Jahrhunderte verwachsen sind. Doch gehen wir in die alten Stadtkarte, da wird es besser sein. Meistens ein Aulum. Wie häufig sind hier die alten Namen durch hochtönende, aber nichtsagende neue Namen ersetzt, die den oben gekennzeichneten ähnlich sind. Warum? Einen Teil der Schuld trägt sicherlich der bedauerliche Mangel an geschichtlichem Sinn und an liebevollem Verständnis für das historisch Gewordene auf Seiten der maßgebenden Behörden. Viel Schuld trägt aber jedenfalls auch die Eitelkeit der Bewohner. Man wohnt lieber in einer Straße, als in einer Gasse. Etwa in einer Elisabethenstraße zu wohnen, ist viel vornehmer und imponierender, als vielleicht in der Schöfergasse. Selbst wenn die Gasse jahrhundertlang schon so geheißen hat, weil in der guten alten Zeit allmorgendlich der Schäfer hindurchzog. „Elisabethenstraße“ ist viel feiner.

Recht zuwider wird einem der Unfuss erst, wenn man sich vergegenwärtigt, wie die alten Straßennamen entstanden sind, was sie bedeuten. Auch hier kommen Namen von Personen vor. Aber sie können nicht ihren Ruhm, sondern den Besitz, den sie an der Straße haben. Eine andere Art von alten Namen entstand durch das in früheren Jahrhunderten übliche Zusammenwohnen aller Handwerker eines Gewerbes in einer bestimmten Straße. Da gibt's: Fischer-gasse, Schuster-gasse, Seiler-gasse, Schneider-gasse, Pflaeger-gasse, Korbgasse, Bäcker-gasse, Wälder-gasse (wo die Tuchmacher wohnten) usw. Andere Straßen sind nach Gebäuden benannt: Rathaus-gasse, Kloster-, Kirch-, Turm-, Pfarr-gasse, Bahnhof-, Apotheke-, Friedhofstraße, Galtengasse, Backes-gasse usw. Wieder andere Namen entstehen durch topographische Eigenschaften oder besondere Merkmale der Straße: Berg-, Hügel-, Sandstraße, Riefengasse, Langgasse, Drei-, oder Fünf-Häuser-gasse. Wer will für den Historiker sind die Straßennamen, die auf die früheren Grenzen

des Ortes hinweisen: Stadtmauer-, Wall-, Grabenstraße usw. Nicht minder diejenigen Namen, die bezeugen, daß sie erst lange Zeit nach der Gründung des Ortes entstanden, daß an ihrer Stelle sich noch lange Feld, Wald, Weide oder Wasser befand: Erbsen-, Spilzen-, Kürbis-, Rosen-, Blumen-, Wiefengasse, Sumpf-, Wald-, Weinberg-, Bleichstraße u. s. f. (Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

Die Dispositionsänderungen (Füllgruben) der Eisenbahn in den Feldfluren Flörsheim zwischen Bahnwärterposten 24 und 26 — mit zusammen 68,72 Ar. — sollen

Donnerstag, den 18. Oktober ds. Js., vormittags 9 Uhr

öffentlich und meistbietend unter den im Termine selbst bekannt zu machenden Bedingungen ver-pachtet werden.

Anfang bei Posten 24 (Hochheimer Uebergang.) Flörsheim, den 2. Oktober 1906.

Schwanefeld, Bahnmeister.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 10. Oktober ds. Js., vormittags 10 Uhr werden die Plätze zur Aufstellung von Karussell, Schautel, Buden pp. während der Kirchweihstage am Main bei der Ueberfahrt an Ort und Stelle versteigert.

Flörsheim, 6. Oktober 1906.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

An die Bezahlung der fälligen Holzgelder wird erinnert.

Die Gemeindefasse: Selter.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

1887er: Jeden Montag Abend 8 1/2 Uhr Tanzstunde bei Jost.

Freiw. Feuerweh: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Schützengesellschaft: Dienstags und Freitags Schießstunde im „Raisersaal.“

Gesangsverein Sängerbund: Jeden Donnerstags Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch.“

Turn Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags im „Raisersaal“ statt.

Gesangsverein Viederkranz: Jeden Samstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Schützenhof.“ Böhreliches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Rauinchenzüchterverein „Fortschritt“: Donnerstags Abend 9 Uhr Vorstandssitzung bei Jost. Pünktliches Erscheinen erforderlich. Auch Mitglieder sind willkommen.

Deutscher Holzarbeiter-Verein: Jeden ersten Samstag im Monat Versammlung im Gasthaus „Zur Eintracht“ (Bed.)

Kirchliche Nachrichten.

Israelitischer Gottesdienst. (Schlußfest.)

Donnerstag, 11. Oktober.

Vorabendgottesdienst: 5.15 Min.

Morgengottesdienst: 8.30 Min.

Nachmittagsgottesdienst: 3.30 Min.

Freitag, 12. Oktober.
(Gefesfreude.)

Vorabendgottesdienst: 6.35 Min.

Morgengottesdienst: 8.30 Min.

Samstag, 13. Oktober.

Vorabendgottesdienst: 5.15 Min.

Morgengottesdienst: 8.30 Min.

Nachmittagsgottesdienst: 3.30 Min.

Sabbatgang: 6.35 Min.

Feiertage halber bleibt mein
Geschäft Donnerstag, Freitag
und Samstag geschlossen.

D. Mannheimer.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise auf-
richtiger Teilnahme, sowie die schö-
nen Kranz- und Blumenspenden bei
dem Tode und der Beerdigung un-
seres lieben Vaters, Grossvaters
und Schwiegervaters

Josef Konradi,

sagen wir Allen, besonders den, dem
Verstorbenen die letzte Ehre gege-
benen Kriegern, hiermit unseren
wärmsten Dank.

Die trauernd Hinterbliebenen:

Familie Jungels, Flörsheim.

Jos. Konradi u. Frau, Wiesbaden.

187

Schön möbliertes

● Zimmer ●

per sofort zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

188

Für Rekruten:

Handkoffer

und

Reisekoffer

bei

Jos. Birnzweig,

Grabenstraße 35.

Immer noch

Ist das schönste Geschenk für jeden Flörsheimer, mein
„Flörsheim-Bild“. Größe 48 mal 32 Ctm. In aller-
feinstem Lithodruck reproduziert jetzt nur noch M. 1.20.
in Aquarell ausgemalt (Handarbeit und von großem
künstlerischem Wert) M. 5.—. Verkauft nach Aus-
wärts prompt. Passende Rahmen in allen Preislagen.

Heinr. Dreisbach, Flörsheim, Wickererstr. 32.

Kragen.

Manschetten.

Winter-Paletots Herren-Anzüge

stets vorrätig in erprobten Qualitäten

179

bei

D. Mannheimer

Tischdecken.

Flörsheim a. M., Hauptstraße,
vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Wachstuche.

Zum Kuchenbacken

Est. Kuchenmehl per Pfd. 16, 18 und 20 Pfg., Est. Kartoffelmehl per Pfd. 20 Pfg.,
Gest. Zucker per Pfd. 22 Pfg., Staubzucker per Pfd. 24 Pfg., Puderzucker per Pfd.
26 Pfg., Corinthen entsteelt und essbereit per Pfd. 26 und 30 Pfg., Rosinen per Pfd.
32 und 40 Pfg., Sultaninen per Pfd. 40 und 50 Pfg., Mandeln per Pfd. 1.20 Mk.
empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung.

182

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

Aerztlich empfohlen!

Cognac
Schulz & Marka
Herm. Jos.

Peters & Co
Nachfolger
Köln a. Rh.

Aerztlich empfohlen!

1* die 1/1 Flasche	Mk.	1.50
2* " " "	"	2.00
3* " " "	"	2.25
4* " " "	"	2.50
5* " " "	"	3.00
fein alt, die 1/2 Flasche entsprechend billiger.	"	4.00

Allein-Verkauf:

og. Heinrich Messer,
Untermainstr. 64 * Untermainstr. 64

Möbel-Lager

Schränke,
Vertikows,
Bettstellen, Spiegel, Küchen-
möbel • Komplette Zimmerein-
richtungen.

Neelle Ware. * Solide Preise.

Phil. Lorenz Hahner,

Schreinermeister, Grabenstraße 2.

Joh. Burgmayer

Uhrmacher und Goldarbeiter,

Höchst a. M., Hauptstraße 39,

empfiehlt sich

zur Lieferung aller Arten Uhren u. Gold-
sachen, sowie Vornahme aller Repara-
turen billigst.

Reparaturen an Uhren und Goldwaren rasch u. billig.
Für jede neue Uhr 2 Jahre, für jede Reparatur
1 Jahr schriftliche Garantie.

Vertreter: Martin Vogel, Hier,
Borngasse 1.

durch welchen alle Reparaturen angenommen und jede
66 Auskunft erteilt wird.

Für

Herbst-u. Winter

empfehle

● Normal-Wäsche, ●

Schal's und wollene Hauben,

Spitzen und Bänder

Strümpfe, sowie alle

Näh- u. Besatz-Artikel.

Oswald Schwarz,

181 = Eisenbahnstrasse 5. =

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Aufgabe meines Geschäftes.

Damen-Hüte

Pelzwaren

Modell-Hüte aus eigenem Atelier

Seltene Gelegenheit, den Winterbedarf auf das Billigste zu decken, da mein Lokal in Kürze geräumt sein muss!

Neueste, elegante und einfache Genres.

Baby-Häubchen, Knaben-Mützen, Kinder-Hüte, Mädchen-Häubchen, Damen-Hüte, Federn, Tülle, Spitzen, Bänder, Sammete, Fächer.

Pelz-Stolas, Pelz-Boas, Pelz-Kolliers, Muffe etc. etc.

zu enorm billigen Preisen!

Mainz

Leichhof

Bitte, um Besichtigung mein Fenster

Albert Süsskind

Mainz

Leichhof

Kein Kaufzwang

Spezial-Haus für Damenputz.

Bei Einkauf eines Hutes ein eleganter Hutkarton gratis.

Tapeten! Große Auswahl!

Reste, Zimmertapeten, Flurtapeten in jeder Stückzahl.

Wachs für Parkettböden und Linoleum, sowie

Wachstuch-Reste besonders billig um damit zu räumen

Eingang von Neuheiten!

Tüchtige Tapezierer und Anstreicher erhalten Musterkarten gegen hohe Provision!

Jos. Thuquet Nachf.,

nicht mehr Mainz, jetzt Höfchen 2, am Blumenmarkt. 472* Stadthausstr. Domläden.

Im Verlage von Rud. Bechthold & Co. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien, sowie die Exped. d. Zeitung):

Nassauischer Allgemeiner

Landes-Kalender

auf das Jahr 1907. Redigiert von W. Wittgen. — 68 S. 4°, geh. — Preis 25 Pf.

Haupt-Inhalt: Vollständiges Kalendarium zc. Marktverzeichnis. Landwirtschaftlicher und Gartenbaukalender. Zinstabellen. Trüchtigkeitkalender. Anekdoten. Aufsätze von allgemeinem Interesse. „Ein Kranz auf Herzog Adolfs Grab“ von W. Wittgen. — „Das graue Weibchen von Heerholzhausen“, eine nassauische Ortsfrage von Heinrich Würges. — „Adolf Dietz“, ein nass. Dichter. — „Der Seemannshandschuh“, eine Weihnachts-Erzählung von W. Wittgen. — Kurzer Rückblick auf das Jahr. — „Als ich das erste Mal auf dem Dampfwagen fuhr“ von Peter Rossegger. — „Weilburg“ (zum Titelbild). — Vermischtes. — Humoristisches (mit 6 Bildern) usw.

Durch alle Buch- und Schreibwarenhandlungen zu beziehen.

Stempel

für Comptoir- und Bureau-Bedarf, Kautschuk-Handstempel und Selbstfärbe-Apparate liefert billigst der Verlag dieses Blattes

Zahn-Institut.

Emil Schirmer & Herm. Friedland, Dentisten. 244*

MAINZ, Gutenbergplatz 10. Telephon 620.

Künstliche Zähne, Zahnoperationen, Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Walhalla-Theater Wiesbaden.

Täglich Abends 8 Uhr

Das zweite

große Herbstprogramm.

Vorzugskarten an Wochentagen gültig.

Walhalla-Hauptrestaurant.

Täglich Abends 8 Uhr:

Konzert.

Entree frei. — Entree frei.

Spielplan des Residenztheaters Wiesbaden.

Dienstag, 9. Oktober: „Sherlock Holmes“. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, 10. Oktober: „Die von Hochsattel“. Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, 11. Oktober: „Der Vogel im Käfig“. Anfang 7 Uhr.

Freitag, 12. Oktober: „Der Prinzgemahl“. Anfang 7 Uhr.

Samstag, 13. Oktober: (Neuheit!) „Im Rotquartier“. Anfang 7 Uhr.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Votales

und

von Rah und Fern.

Flörsheim, 9. Oktober 1906.

Der Fahrverkehr auf öffentlichen Wegen. Da für den Fahrverkehr auf öffentlichen Wegen in ganz Preußen durch Polizeiverordnungen einheitlich vorgeschrieben ist, rechts auszuweichen und links zu überholen, wird seitens der Behörden auf die strengste Durchführung dieser Bestimmungen mit Nachdruck hingewirkt. Wie die Erfahrung lehrt, pflegen namentlich die Führer der Pferdefuhrwerke jenen Bestimmungen nur geringe Beachtung zu schenken. Bei der Begegnung mit Fuhrwerken weichen sie nicht immer nach rechts, sondern nach der besser besetzten Straßenseite aus. Wenn sie von anderen Fahrzeugen, insbesondere von Kraftwagen, überholt werden sollen, beachten sie die vom Führer des überholenden Wagens gegebenen Zeichen häufig nicht und machen außerdem nicht immer links, sondern je nach dem Zustande der Straße auf der einen oder der anderen Seite zum Vorbeifahren Platz. Sehr oft wird ferner gegen die Vorschriften verstoßen, die verbieten, daß die Lenker von Fuhrwerken während der Fahrt schlafen oder die Gespanne unbeaufsichtigt auf der Straße stehen lassen. Endlich werden die Wagen während der Dunkelheit häufig nicht vorschriftsmäßig beleuchtet. Ein großer Teil der Unfälle im öffentlichen Fahrverkehr dürfte auf eine solche nicht ausreichende Befolgung der polizeilichen Vorschriften zurückzuführen sein. Dies gilt namentlich mit Bezug auf den stetig zunehmenden Verkehr mit Kraftwagen, der sich nur dann glatt vollziehen kann, wenn die bestehenden Vorschriften von allen auf den öffentlichen Wegen verkehrenden Fuhrwerken, besonders aber auch von den Automobilisten selbst, genau befolgt werden. Nur dann wird sich die leider noch sehr große Zahl der Unfälle verringern lassen.

Zur Errichtung eines neuen Kinderheims in Wiesbaden schenkte der Kaiser, wie der „V. L.-A.“ berichtet, der dortigen Paulinenstiftung 30000 Mk. Durch freiwillige Beiträge wurden zum gleichen Zweck bereits 36317 Mark aufgebracht.

Der Wiesbadener Obstmarkt war außergewöhnlich reich und mannigfaltig besetzt. Der Durchschnittspreis für den Zentner Kochäpfel war etwa 15 Mark. Die feineren Sorten, das Tafelobst, sind natürlich erheblich teurer, teilweise doppelt so teuer als die gewöhnlichen Sorten. Der 13. landwirtschaftliche Bezirksverein hat sich mit der Organisation des Obstverkaufs in dieser zugänglichen und übersichtlichen Form nicht nur um Verkäufer, sondern eben so sehr auch um die Konsumenten verdient gemacht.

Laßt die Dächer prüfen! Jetzt bei Eintritt der unwirtlichen Jahreszeit muß jeder Hausbesitzer darauf sehen, daß sein Dach instand ist. Wenn der Herbst mit seinen Stürmen und Regengüssen kommt, muß das Hauses Dach der Witterung Trost bieten können. Und darum ist es notwendig, die Dächer rechtzeitig prüfen zu lassen. Wenn es nachher durchregnet oder der Schnee an undichten Stellen eindringt, ist es zu spät, der Schaden ist dann da. Deshalb darf man den Mahnruf nicht unbeachtet vorübergehen lassen.

Bei den Unteroffizierschulen sind noch eine große Anzahl Stellen zu besetzen. Freiwillige können noch in diesem Herbst eingestellt werden. Wer in eine Unteroffizierschule aufgenommen zu werden wünscht, hat sich bei dem Bezirkskommando seines Aufenthaltsortes oder bei einer Unteroffizierschule persönlich zu melden und hat hierbei

folgende Schriftstücke vorzulegen: a) einen von dem Zivilvorstehenden der Ersatzkommission seines Aushebungsbezirks ausgestellten Meldeschein; b) den Konfirmationschein oder einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion; c) etwa vorhandene Schulzeugnisse; d) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Schutz den Vögeln! Neuerdings wird wieder besonders eindringlich, selbst von Seiten der Frauen, vor Mode und Unsitte gewarnt, Vogelbälge oder gar nur einzelne Federn, um dermaßen ihr ursprünglicher Träger sein Leben lassen mußte, zum Putz zu verwenden. Der vorjährige internationale Ornithologenkongress in London konstatierte das Aussterben einer ganzen Reihe unersetzlicher Vogelarten im Laufe der letzten drei Jahrzehnte, da der Nachfrager der Putzhändler allein mehr als 3000 Millionen ausländischer Vögel zum Opfer fielen. Natürlich richtet sich dieser unselige Vernichtungskrieg gerade gegen die prächtigsten Gefiedertträger. Die Existenz vieler Arten dieser lieblichen Wesen ist aufs äußerste gefährdet, wenn der Modetorheit nicht schnell und energisch gesteuert wird.

Die Hasenjagd ist aufgegangen und hat Meister Lampe schwer unter ihr zu leiden. Nigends ist er mehr sicher; überall umlauert ihn der Tod. Auf der Tafel paradiert er als Braten, Pfeffer- und Dippehas. Für die paar Krautblätter, die er sich in der kurz bemessenen Zeit seines Daseins ohne Prüfung der Eigentumsfrage schmecken ließ, revanchiert er sich nach dem Tode in edler Weise. Kein Wunder also, wenn seine wegen der Dichter zur Feder und der Sänger in die Saiten greift. Neulich, bei einem Gesellschaftessen, zu welchem auch Freund Lampe seinen Teil beigetragen, wurde ihm folgender poetischer Nachruf gewidmet:

Der Dippehas.

Im Felde sitzt bei Klee und Gras
Gar sorgenlos der junge Has.

Er knappt recht fleißig, was ihm schmeckt,
Sein Tisch ist ja so reich gedeckt.

Und täglich wächst sein Leibgericht;
Was Hunger ist, das weiß er nicht.

Mit stolzer Freude merket er,
Wie sich sein Ränzlein rundet mehr.

Gar oftmals schnürt sein Fell ihn ein,
So daß ihm dünkt, es sei zu klein.

Oktober wird's. Die Kreuz und quer
Zieh'n Jäger mit dem Schießgewehr,

Und Hunde suchen seine Spur
Voll Ungeduld auf weiter Flur.

Wie sehr er sich auch duckt und streckt,
Vom Karo wird er doch entdeckt.

Ob er nun auch in eil'ger Flucht,
Sein Leben jetzt zu retten sucht,

Berg-hens ist's, denn alsobald
Die sich're Todesbüchse knallt.

Und mit dem schönsten Purzelbaum
Beschließt er seines Lebens Traum.

Froh trägt man ihn zur Kuchin hin,
Die häutet und zerstückelt ihn,

Stekt ihn in einen Topf hinein
Mit Speck, Gewürz und rotem Wein.

Schmort ihn und stellt ihn dampfend frisch
Und kräftig duftend auf den Tisch.

Willkommen, ruft der Gast ihm zu,
Dein Erdenwallen findet Ruh.

Verzehrt ihn und hebt drauf sein Glas:
Dein Angehen: Dippehas.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Staatssekretärs des Reichspostamts, wonach von jetzt ab im Feldpostpaketverkehr mit den Truppen in Deutsch-Südwestafrika in Versendung von Flüssigkeiten versuchs-

weise zugelassen wird. Die Flüssigkeiten müssen in gut verbleteten Blechbehältern enthalten sein. Der Raum zwischen diesen und dem äußeren Behältnisse (Kisten oder fester Karton) ist mit Sägespänen, Kleie oder anderem aufsaugenden Stoff auszufüllen. Im übrigen unterliegen die Sendungen mit Flüssigkeiten für Feldpostpakete noch Deutsch-Südwestafrika den allgemein geltenden Versendungsbedingungen.

Zur Vorbereitung einer deutschen Einheitsstenographie tagte eine Versammlung in Berlin, an der Vertreter der Stenographieschulen Gabelberger und Stolze-Schrey teilnahmen. Es wurde folgender Beschluß gefaßt: „Die Versammlung bezeichnet die baldige Schaffung einer deutschen Einheitsstenographie unter Mitwirkung der Regierungen als wünschenswert und fordert die übrigen stenographischen Schulen auf, sich den nach dieser Richtung zu unternehmenden Schritten anzuschließen. Als erster Schritt zur Erreichung dieses Zieles wird erstrebt: Die Gewinnung der Regierungen für den Zusammentritt eines Ausschusses aus Vertretern der stenographischen Schulen und unparteiischen Vertrauensmännern zur Schaffung einer geeigneten Unterlage.“

Mainz, 9. Okt. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten berichtete Oberbürgermeister Göttelmann über die Audienz beim preussischen Eisenbahnminister Breitenbach in Sachen der Umleitung der Eisenbahnzüge Mainz-Rheingau über Wiesbaden. Der Referent erklärte, daß, nachdem der Stadt Mainz eine direkte Eisenbahnverbindung mit dem Rheingau nicht mehr erhalten werden könne, nunmehr der bereits früher erörterten Frage näher getreten werden müsse, eine Kleinbahnlinie mit elektrischem Betrieb zwischen Mainz und dem Rheingau herzustellen. Weiter teilte der Vorsitzende mit, daß der Bürgermeisterei eine Eingabe um Aufhebung der hier noch bestehenden öffentlichen Häuser unterbreitet worden sei. Die Eingabe geht an den Ortsgesundheitsrat.

Seisenheim, 8. Okt. Das am Marktplatz gelegene Hotel „Germania“ ging um den Preis von 55600 Mk. an einen Herrn Hermann aus Frankfurt a. Main über. Das Gebäude, welches selbstgerichtlich zu 60000 Mk. taxiert ist, war jetzt endgültig einer 3. gerichtlichen Versteigerung ausgesetzt gewesen. Das Hotel war vor einigen Jahren niedergebrannt und dann neu aufgebaut worden. Hierbei scheint sich der Besitzer verspekuliert zu haben — insbesondere durch einen „verunglückten Saalbau“ — und ein Krach war die unausbleibliche Folge.

Kassel, 8. Okt. Der Treppenhauer Meyer dahier wollte Nachts Rizinusöl einnehmen, ergriff aber im Dunkeln eine unrichtige Flasche, die ein stark wirkendes Gift enthielt und genoss dieses. Der Tod trat unmittelbar ein.

Duisburg, 8. Okt. Bei der Arbeit im Ziegeleifeld erstickte durch ausströmende Gase ein Arbeiter, ein anderer liegt schwer darnieder. Auf der Grube Bellevue wurden zwei Arbeiter durch vorzeitige Explosion von Sprengpatronen getötet.

Essen a. d. Ruhr, 8. Okt. In der gestern abgehaltenen Sitzung der Siebener-Kommission wurden sich die Vertreter von 5 Bergarbeiterverbänden dahin einig, eine Lohnerhöhung von 15 Prozent für alle deutschen Bergbauereviere zu fordern. Die Forderung soll gemeinsam durch die Verbände an die Organisation der Bergwerksbesitzer und einzelnen Grubendirektionen gerichtet werden. Den einzelnen Verbänden bleibt es überlassen, die Arbeiterausschüsse zur Unterstützung der Forderungen zu bewegen.

Dortmund, 9. Okt. Der Kronprinz hat bei dem achten Sohne Friedrich des Maurers Johann Dorn die Patenstelle übernommen und gestattet, daß sein Name als der eines Taufzeugen in das Kirchenbuch eingetragen werde. Den Eltern wurde ein Patengeschenk überwiesen.

— **Weimar**, 8. Okt. Auf dem Pferdemarkt in Buttschadt gerieten zwei Zigeuner-Karawanen in Streit, der in einen wütenden Kampf ausartete und mit Revolvern, Dolchen und Säbeln ausgefochten wurde. Die Feuerwehr wurde alarmiert und machte dem Kampf durch kalte Wasserstrahlen ein Ende. 3 Zigeuner wurden schwer verwundet, 13 verhaftet.

— **Straßburg**, 8. Okt. Bei der Verhaftung des Arbeiters Borakly in Ars an der Mosel wurde der Gendarm Hiltensmayer von dem Verhafteten, dessen Mutter und Freunden überfallen. Der Beamte wollte von seinem Seitengewehr Gebrauch machen, das ihm aber entrisen wurde. Nachdem er wiederholt gedroht hatte, von seiner Schußwaffe Gebrauch zu machen, gab er 2 Schüsse ab, von denen der zweite Borakly in den Unterleib traf. Nach einer Viertelstunde erlag Borakly seinen Verletzungen.

— **Hamburg**, 8. Okt. Die Polizei ermittelte eine große Diebes- und Hehlbande, die bedeutende Güterraube am großen Quai verübte. Drei Quaiwächter wurden verhaftet, weitere Verhaftungen stehen bevor.

— **Breslau**, 8. Okt. Auf der Gräfin Laura-Grube bei Königshütte sind gestern 5 Bergleute durch Kohlenmassen verschüttet worden. Drei Schwerverletzte sind zu Tage gefördert, die übrigen wurden tot geborgen.

Tagesbegebenheiten.

— Zur Erklärung des Reichskanzlers in der braunschweigischen Thronfolgefrage schreibt die „Braunschweig. Landesztg.“: Da die Behinderung des Thronberechtigten auch ferner noch als fortbestehend zu erachten ist, so würde demnächst der Landtag einen neuen Regenten zu wählen haben, da auf eine durch den Herzog von Cumberland etwa mittels einer bestimmten Ausöhnungserklärung an Preußen herbeiführende Beseitigung der Ursachen, welche den Reichskanzler davon abhalten, die Aufhebung des Bundesratsbeschlusses zu beantragen, wohl nicht mehr zu rechnen sei. Allerdings sei auch die Möglichkeit eines direkten Antrages der braunschweigischen Regierung an den Bundesrat nicht ausgeschlossen. Die konservative „Kreuzzeitung“ sagt zu dem Bescheide des Reichskanzlers: Etwas Anderes hätte man nicht erwarten können, da sich seit dem Bundesratsbeschluss von 1885 an den Tatsachen, die diesem Beschlusse zu Grunde liegen, nichts geändert hat. Nur der Herzog selbst hätte die Voraussetzungen dieses Beschlusses hinfällig machen können, und da er dies bedauerlicherweise nicht alsbald getan hat, wird Braunschweig zur Wahl eines neuen Regenten schreiten müssen; auch etwaige nachträgliche Erklärungen des Herzogs werden daran nichts ändern können. — Die „Nat.-Ztg.“ hebt hervor: Vielleicht der braunschweigische Landtag die Neuwahl eines Regenten, so darf daran festgehalten werden, daß Kaiser Wilhelm in keinem Falle die Wahl eines seiner Söhne begünstigen oder zulassen würde. Diese Eventualität darf als absolut ausgeschlossen gelten.

— Zu Ehren des nationalliberalen Parteitage trägt die Stadt Goslar Flaggen schmuck, die Bahnhofstraße ist mit frischen Tannen und Girlanden geschmückt. Etwa 560 Delegierte werden an dem Parteitage teilnehmen. Der Zentralvorstand trat am vergangenen Freitag nachmittag zu einer Sitzung zusammen.

— Zu den angeblichen Fleischtrübstrebungen in Deutschland wird seitens des Bundes der Landwirte versichert, daß von der Zentrale für Viehverwertung niemals eine Ausschaltung des Fleischergewerbes geplant gewesen sei, oder darauf bezügliche Schritte unternommen worden sind. Die Bestrebungen der Landwirte in den letzten Jahren sind lediglich auf die Wiederherstellung eines direkten Verkehrs zwischen Landwirten und Fleischern gerichtet, um die Fleischer in die Lage zu versetzen, den Konsumenten zu Preisen die den Viehsperren entsprechen, Fleisch liefern zu können.

— Eine Spionagegeschichte mit entsprechendem Auszug erzählen Pariser Blätter aus Konstantine in Algerien. Der verhaftete „Spion“ soll ein Deutscher namens Albasser sein. Angeblich wurden „50 Generalstabskarten“ und „mehrere arabische Kostüme“ bei ihm gefunden. Wir warten ruhig die Wahrheit ab.

— Ueber die Sicherheitsverhältnisse im Hererolande berichtet Gouverneur v. Vindequist im Kolonialblatt: Wie ich mich auf einer Dienstreise selbst überzeugt habe, ist der Norden und die Mitte des Landes, insbesondere das eigentliche Hereroland, sicher und so gut wie entblößt von Hereros. Den Willen zum bewaffneten Angriff und Widerstand haben die Hereros nicht mehr. Die, die sich noch im Felde herumtreiben, sind froh, wenn ihnen nichts geschieht. Eine neue Sammelstelle nimmt die noch im Sandfelde sitzenden Hereros auf; 227 mit 36 Gewehren haben sich bereits eingestellt. Der Farmbetrieb wird wieder aufgenommen. Zur Sicherung findet häufiges Patrouillentreiten statt.

Ausland.

— **Chicago**, 8. Okt. Wie verlautet, ist ein Trust in Bildung begriffen, welcher beabsichtigt, den gesamten Getreidehandel in den Vereinigten Staaten an sich zu ziehen. Der Trust soll bereits 1200000 Hektoliter Vorräte erworben haben.

— **New-Orleans**, 8. Okt. Ein furchtbarer Orkan ging über Stadt und Umgegend nieder und richtete großen Schaden an.

Allerlei.

— Von seiner eigenen Pflegemutter wurde das Kind des Arbeiters Nowak im Hohensalzaer Vororte Kruf zu Tode mißhandelt. Die Leiche wurde beschlagnahmt und die Mutter festgenommen.

— In Intra am Lago Maggiore, wo 8000 Arbeiter der Baumwollindustrie seit vier Wochen streiken, wurde der Vorschlag der Fabrikanten auf Gewährung einer 10 1/2 stündigen Arbeitszeit von einer Versammlung der Ausständigen zurückgewiesen. Die Arbeiter verharren auf der Forderung des Zehnstundentages.

— Ein Erdbeben von donnerähnlichem Krachen begleitet, fand am Freitag in der Umgegend von Glarus in der Schweiz statt. Auch im Gebiet des Indischen Ozeans, westlich von Australien, ereignete sich ein Erdbeben und auf der englischen Wight wurden gleichfalls Erdstöße wahrgenommen.

— Ein Wirbelsturm vernichtete den Dampfer „Charterhouse“ in den chinesischen Gewässern. 6 Europäer und 80 Chinesen ertranken. Das englische Kanonenboot „Landrail“ soll untergegangen sein. Es ertrank aber nur ein Matrose. Der englische Kreuzer „Terrible“ wurde beschädigt.

— In Eberswalde bei Berlin ertranken sich eine Rentnerin und ihre 28jährige kranke Tochter. Die Leichen waren zusammengebunden.

— Im Kaiser- und Kaiserin-Friedrich-Krankenhaus in Berlin entstand in der Nacht zum Donnerstag Feuer. Es brannte Holz, das der Heizungsanlage zu nahe lag. Infolge der furchtbaren Verqualmung der Verwaltungsräume schwebten zwölf Krankenschwestern in Gefahr, der Wehr gelang aber die Rettung.

— Zehn Mädchenhändler wurden in Holland verhaftet.

— In Kaiserslautern brach in der Weberei Bessert in der Druckerei Feuer aus, das die Druckerei und Färberei einäscherte. Die anderen Abteilungen konnten gerettet werden und im Betrieb entstehen keine wesentlichen Störungen.

Vermischtes.

* Ein salomonisches Urteil. Die folgende köstliche Geschichte wird aus Balparaiso berichtet: „Ein Bootsmann wurde von seiner Geliebten angeklagt, sie in „Trouble“ gebracht zu haben. Da er sich weigerte, sie zu heiraten, so verlangte sie vor dem Richter eine bestimmte Alimentationssumme. Der Richter fragte das Mädchen: „Wieviel verdienen Sie als Dienstmädchen, ehe Ihr Kind geboren war?“ „Zehn Pesos per Monat“, antwortete sie. „Und wieviel verdienen Sie jetzt als Anne?“ — „Dreißig Pesos monatlich.“ Nach diesem kurzen Verhör fällt der Richter von Balparaiso folgenden Salomonspruch: „Da die Klägerin sich in bedeutend besseren finanziellen Verhältnissen befindet als der Beklagte, so kann dieser nicht zu einer monatlichen Entschädigung herangezogen werden; im Gegenteil, da dieser der eigentliche Urheber der jetzt günstigeren Stellung der Klägerin ist, so ist es recht und billig, daß er an dieser Besserung auch Teil hat, weshalb das Gericht beschließt, die Klägerin habe vorläufig dem Be-

klagen von ihrem monatlichen Mehrverdienst eine Vergütung von zehn Pesos per Monat zu bezahlen!“

* Ein Kampf auf Leben und Tod mit einem tollwütigen Hunde hatte dieser Tage der Grundbesitzer Sokolowski in Nowaken zu bestehen. Ein fremder, ziemlich großer Hund jagte auf seinem Hofe die Enten umher. Als der nun einige Schritte entfernte Mann den Hund ansah, stürzte dieser auf ihn los, um ihn zu beißen; dieser aber schlug das Tier mit der Faust auf den Schädel, sodaß es zurücktaumelte. Nun aber raffte sich der Hund auf, stellte sich auf die Hinterbeine und biß dem Mann nach dem Gesicht. Voller Geistesgegenwart packte S. den Hund an beiden Ohren und ritt auf dem tobenden Vieh etwa 30 Schritte zum Tore hinaus. Hinter dem Gehöft kam der Hund auf Sturzach zu liegen. Der tapfere Mann hielt mit eiserner Kraft das eine Ohr des Tieres fest und schüttelte ihm Lehm in den aufgesperrten Rachen, den das wütende Tier gierig schluckte, bis es erstickte. S. warf das noch lebende Tier dann auf den Bauch, klemmte es zwischen die Beine und schleppte es auf den Hof zurück, wo es mit einer Forke gänzlich getötet wurde. Der Tierarzt stellte an dem Tiere höchste Tollwut fest.

* Weiteres aus der Pfalz. Seit den letzten Prozessen gegen die Weinfälscher in der Pfalz zirkulieren in diesem Lande eine Menge mehr oder minder guter Anekdoten. Zwei davon seien hier erzählt. Zwei Weinproduzenten begegnen sich, nachdem sie sich längere Zeit nicht gesehen. Nach der Begrüßung sagt A.:

„Wie geht's Deinem Wein?“

B.: „Besser wie mir!“

A.: „Wieso?“

B.: „Den haben sie laufen lassen, mich aber sechs Wochen eingesteckt!“

Ein anderer Weinproduzent setzt einem befreundeten Küfer und Weinkenner ein Glas Wein vor und fragt:

„Was ist er wert?“

Dieser, nachdem er einen Schluck genommen, und, wie es beim Proben Sitte ist, wieder ausgespuckt hat, antwortet lakonisch: „1000 Mark Geldstrafe oder drei Monate Gefängnis!“

Humoristisches.

* (Sicheres Geld.) Vermieterin: „Herr Doktor, wann bekomme ich denn die rückständige Miete?“ Schriftsteller: „Liebe Frau, Sie werden bestimmt bezahlt — und zwar mit dem Gelde, das ich von meinem Verleger bekomme, wenn er den Roman annimmt, den ich beginnen werde, sobald ich einen passenden Stoff und die nötige Inspiration gefunden habe.“

(Im Laden.) Käuferin: „Sie sagen, der Stoff sei die neueste Mode. Können Sie auch dafür garantieren, daß er nicht verschießt?“ — Verkäufer: „Aber gewiß, er hat schon seit zwei Jahren zeitweilig im Schaufenster gelegen und sich noch gar nicht verändert.“

(Falsch verstanden.) „Schlägt denn Ihr Sohn auf der Universität gut ein?“ „Das will ich meinen! Auf der letzten Mensur schlug er einen Kommilitonen das linke Ohr ab.“

* (Neidisch.) Dienstmädchen: „Gnädiger Herr, ich muß die Stellung kündigen, mit der Madame ist es nicht mehr auszuhalten!“ Herr: „Ja, Sie sind gut daran, ich muß bleiben!“

* (Neues Wort.) „... Fräulein Anna und Karoline haben ja große Mitgift ... aber wie steht's um Fräulein Wanda?“ — „O, die ist gerade die Mitgiftigste!“

* Institutsvorsteherin (bei einem Spaziergang zu ihren Zöglingen, während ein Storch vorüberfliegt): „Nicht hinschauen! Nicht hinschauen!“

Lehr-Verträge

amtliches d. Handwerkskammer
Formular zu Wiesbaden
sind zu haben in der
empfehl die Exped. d. Blattes.